

China- und Taiwan-Experte Sven Bernhard Gareis sprach im Gymnasium Dionysianum

Die beste Lösung ist keine Lösung

Münsterländische Volkszeitung vom 18.10.2024 (c) Altmeppen Verlag; alle Rechte vorbehalten

RHEINE. Was macht Taiwan so besonders? Ein Staat in Südostasien, fast 10000 Kilometer Luftlinie von uns entfernt, nur 23 Millionen Einwohnern, gerade so groß wie Baden-Württemberg? Am taiwanesischen Nationalfeiertag hatte die Gesellschaft für Sicherheitspolitik und das Gymnasium Dionysianum zu einem Vortrag über Taiwan von dem ausgewiesenen Kenner der Region, Sven Bernhard Gareis, eingeladen.

Gareis, selbst mit einer Chinesin verheiratet, erläuterte vor rund 150 Zuhörern darunter etwa 80 Schüler, kurz den historischen Hintergrund. Taiwan, früher auch Formosa genannt, war in den vergangenen Jahrhunderten Kolonie europäischer Mächte, selbstständiges Königreich, chinesische Provinz, japanische Kolonie und seit 1945 erneut Teil Chinas. Taiwan wurde 1949 der Zufluchtsort für die Nationalchinesen unter Chiang Kai-shek nach deren Niederlage im chinesischen Bürgerkrieg gegen Mao und seine kommunistische Partei.

Die Volksrepublik China erhebt international den Alleinvertretungsanspruch für China und hat 1971 den ständigen Sitz im Weltsicherheitsrat von Taiwan übernommen. Taiwan wird international als „stabilisierter de-facto Staat“ bezeichnet, ohne diplomatisch als selbstständiger Staat anerkannt zu werden. Eine durch Taiwan selbst erklärte volle Souverä-



Sven Bernhard Gareis, ausgewiesener Kenner der Region, sprach in einem Vortrag über Taiwan.

Foto: privat

rität oder eine internationale Anerkennung Taiwans würde nach Gareis für die Volksrepublik China zu einem „Causus Belli“ werden. Die Ausprägung einer taiwanesischen Identität ist aber in den vergangenen Jahren mit dem wirtschaftlichen Aufstieg enorm gewachsen. Mehr als 60 Prozent fühlen sich als Taiwaner, nicht als Chinesen, so Gareis. Angesichts der realen Rahmenbedingungen gibt es aber in Taiwan nur wenig Unterstützung für eine offizielle Lossagung von der Volksrepublik China.

Gareis erläuterte, dass die Volksrepublik China über vielfach überlegene Streit-

kräfte verfügt, dass aber eine militärische Konfrontation Chinas mit Taiwan unübersehbare Konsequenzen für die Weltwirtschaft, die weltpolitische Ordnung insgesamt, aber auch für China selber bedeuten würde. Solange der Status quo besteht, schätzt er gegenwärtig die Gefahr einer derartigen Konfrontation als weniger wahrscheinlich ein. Als Gründe für seine Einschätzung nannte Gareis die militärischen Risiken und hohen chinesischen Verluste, internationale Reaktionen und Sanktionen, die dann stark eingeschränkten oder blockierten Handelsrouten im Indopazifik mit massiven Folgen für den

Welthandel und damit für die Weltwirtschaft. Auch die chinesische Wirtschaft ist auf taiwanische IT/Chip-Produkte angewiesen. Darüber hinaus ist Taiwan ein wichtiger Handelspartner auch für China.

International hat sich daher das von der Volksrepublik China massiv eingeforderte „Ein-China-Prinzip“ ebenso wie der Status quo Taiwans mit einer „de-facto“ Eigenständigkeit ohne offizielle Abspaltung bewährt. Er machte aber deutlich, dass die westlichen Demokratien klar gegen jegliche mögliche Aggressionen Chinas, auch mittels diplomatischen chinesischen Drucks oder mit-

tels hybrider Bedrohung Taiwans Stellung beziehen sollten.

Auf die Frage aus dem Publikum, warum es Taiwan geschafft hat, Weltmarktführer bei der IT-Entwicklung und der IT-Chip-Produktion zu werden, erläuterte Experte Gareis, dass das sehr anfordernde und leistungsorientierte Bildungssystem, die Möglichkeiten eines freiheitlichen, marktwirtschaftlichen und demokratischen Denkens und Handelns sowie eine konfuzianisch geprägte persönliche Leistungsbereitschaft Grundlage für diese wirtschaftliche Entwicklung und den Erfolg Taiwans sei.